

Erbitterte Kämpfe sind im Gange

6. Juni 1944

Aus dem Führerhauptquartier
Das Oberkommando der Wehrmacht
gibt bekannt:

In der vergangenen Nacht hat der Feind seinen seit langem vorbereiteten und von uns erwarteten Angriff auf West Europa begonnen.

Eingeleitet durch schwere Luftangriffe auf unsere Küstenbefestigungen, setzte er an mehreren Stellen der nordfranzösischen Küste zwischen Le Havre und Cherbourg starke Landungstruppen ab und landete gleichzeitig, unterstützt durch starke Seestreitkräfte, auch von See her. In den angegriffenen Küstengebieten sind erbitterte Kämpfe im Gange.

In St. Etienne schloß der Gegner aus Nord her aus mehreren vergeblichen Vorstößen gegen unsere Sicherungen westlich und nördlich der Stadt.

Westlich der Stadt brachen die mit zusammengeführten Kräften während des ganzen Tages gefährlichen feindlichen Angriffe fort und westlich St. Etienne noch existierender Anlagen zusammen.

Äger und Flakartillerie der Luftwaffe schloß über dem oberfränkischen Raum acht feindliche Flugzeuge ab.

In St. Etienne kämpften sich die deutsch-rumänischen Truppen, wofür unterstützt durch starke deutsch-rumänische Fliegerverbände, nordwestlich in fünf gegen jähren feindlichen Widerstand in harten Kämpfen weiter vor und wiesen wiederholte Gegenangriffe der Bolschewisten ab. 39 feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen vernichtet.

Über den übrigen Raum wird nur briefliche Gesichtsangaben aus dem Kampfraum von West-Europa gemeldet.

In Kroatien haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter dem Oberbefehl des Generalobersten Rendulic, unterstützt durch starke Kampf- und Schiffsartillerieverbände, das Zentrum der Bandengruppen Zitas überfallen und nach tagelangen schweren Kämpfen zerlegt. Der Feind verlor nach vorläufigen Meldungen 6240 Mann. Außerdem wurden zahlreiche Waffen aller Art und viele Verwundete in Gefangenschaft erbeutet.

In diesen Kämpfen haben sich die 7. SS-Gebrigaden „Deutsch Engländer“ unter Führung des SS-Oberführers S. u. m. und das SS-Fliegerkorps 100 unter Führung des SS-Oberführers H. u. t. hervorgetan. Die feindliche Flugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf den Atlantik. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Es geht um die Freiheit Europas

Der Reichspropagandachef zur Invasion
Auf Anfrage des Deutschen Nachrichtenbüros gab Reichspropagandachef Dr. Dietrich Westphal morgen folgende Äußerung zum Beginn der Invasion:

„Heute steht sich unsere Gegner im Westen zu ihrem blutigen Übergang, vor dem sie so lange sich gehorcht haben, auf diesen Moment angetreten. Der so oft angekündigte Angriff der westlichen Helfer des Bolschewismus auf die Freiheit Europas hat begonnen. Wir werden ihnen einen heißen Empfang bereiten. Deutschland ist sich der Bedeutung der Stunde bewußt. Es wird mit ganzer Kraft und mit leidenschaftlicher Ent-

schlossenheit kämpfen, um Europa, seine Kultur und das Leben seiner Völker vor dem Ansturm der Barbarei zu bewahren.“

Schwerste Verluste der Landungstruppen

In erbitterten Kämpfen zurückgeworfen, aber nicht ohne Vernichtung — Neue Aktionen des Feindes werden erwartet

DNB Berlin, 7. Juni. An der nordfranzösischen Küste dauern die schweren Kämpfe mit den anglo-amerikanischen Landungstruppen an. Die von den normannischen Inseln bis hinunter nach Caennan gelangenden feindlichen Einheiten hatten schwerste Verluste. Die zwischen Caennan und Bayeux gelandeten anglo-amerikanischen Fallschirmjägervereinigungen, die Landungstruppen und die über See herangebrachten Verbände wurden nach sehr schweren Kämpfen zurückgeworfen. Das Gebiet der Demarkation sind die anglo-amerikanischen Landungstruppen vorläufig abgerückt. Im Schutz ihrer schweren Schiffsartillerie ziehen sie hier weitere Truppen nach. Im Raum südlich Le Havre wurden starke Teile der feindlichen Luftlandtruppen vernichtet. Neue Aktionen der Briten und Nordamerikaner sind zweifellos noch zu erwarten, aber zur Zeit noch nicht erkennbar. Die Verluste der Invasionstruppen wachsen jährlings. Die Kämpfe sind außerordentlich schwer, da die gelandeten britischen und nordamerikanischen Truppen sich auf das härteste verteidigen und alles daran setzen, um die einmal erreichten Positionen zu behaupten.

Japanische Luftwaffe verientle Kreuzer und Zerstörer

Aus dem Südwest-Pazifik wird gemeldet, daß die japanische Luftwaffe feindliche Seestreitkräfte südlich der Insel Biak vor Neuguinea angrieff. Ein feindlicher Kreuzer und ein Zerstörer wurden vernichtet.

US-Flugzeugträger verloren

Stockholm, 6. Juni
Die US-Marine gibt bekannt, daß der nordamerikanische Geleitzugsführer „Blod Seland“ durch Feindeinwirkung im Atlantik im Nord verlor.

Churchill informiert das Unterhaus

Genf, 6. Juni
„Die Unterhaus, meldet, am 6. Juni um 11 Uhr den Tag im Unterhaus auf die Invasion zu sprechen. Er teilte mit, daß in der Nacht zum Dienstag der Beginn der Invasion auf dem europäischen Kontinent stattgefunden habe. Die Erklärung werde, so erklärte er weiter, fortwährend an Umfang und Intensität anwachsen, und zwar für viele Wochen.“

Luftlandtruppen eröffnen den Kampf

Das feindliche Gros folgte auf Schiffen

Von Kriegsberichterstatter Georg Wenzel

PK Im Westen, 6. Juni
Ein verhängener Himmel liegt über Nordfrankreich. Die Regenwolken wälzen sich über das Land, das seit Monaten im Frieden lag. Der Soldat an der nordfranzösischen Küste, seit Jahr und Tag mit der Aufgabe vertraut, die er einmal erfüllen soll, weiß, daß auf der anderen Seite des Kanals zahlreiche Divisionen aller Waffengattungen auf ihren Einsatz warten, um dem jungen Europa unter deutscher Führung den Garaus zu machen. So steht auch diesmal der Soldat, der die beweglichen Wellen des Wassers an die besetzten Ufer schlagen hört, in der gleichen Anspannung auf seinem Posten wie die Männer, die im weiten und zu mittelalterlichen Operationen tiefgelegten Hinterland auf das Signal warten, das die große Entladung ankündigt.

Der Mond, der sich in seiner ganzen fahnenförmigen Größe zeigen sollte, hat sich in dieser Nacht hinter Wolken verborgen. Es ist kein Wetter für Flieger; dennoch erheben sich nach Mitternacht die Silhouetten im nordfranzösischen Raum. Wird diese Warnung ausgeht, weil britische Zerstörer aus Reich einströmen wollen, oder geben diese Einträge nächtlichen Zielen? Diese Frage findet bald eine klare und eindeutige Beantwortung:

Eine halbe Stunde nach Mitternacht sind starke Verbände der anglo-amerikanischen Luftwaffe über den Kanal herbeigekommen, sie tragen diesmal keine Bomben, sondern führen Fallschirmjäger an Bord. Die ersten Fallschirmjäger landen im Raum zwischen Le Havre und Cherbourg. Die ersten Fallschirmjäger des Gegners lösen sofort auf eine energische Abwehr der deutschen Einheiten, die — weit über das Küstengebiet verstreut — die Bewegungen auf jedem einzelnen Quadratmeter der flachen Erde beobachten können.

Im Zuge der beginnenden Operationen der Anglo-Amerikaner landen die ersten Fallschirmjäger tief hinter den Küstentätern. Ihre Bewegungen haben die Aufgabe, deutsche Ver-

bindungswerke von hinten zu bekämpfen, ihre Verfechtungskraft zu lähmen oder gar auszuschalten, damit im Frontalangriff von der See her das Gros der Feindkräfte landen kann. Während die ersten Gelechte zwischen Cherbourg und Caennan und im Raum Le Havre mit der Luft gelandenen Feindmacht in zunehmender Festigkeit toben, machen sich mit dem ersten Aufkommen des Tageslichts am Horizont des Kanals starke Landungseinheiten auf, die dem Raum Le Havre — Cherbourg zu fliehen. Als der Tag zu grauen beginnt, melden deutsche Einheiten die Gefangennahme von feindlichen Fallschirmjägern, für die diese Nacht zu einem bitteren Erlebnis wurde.

Mittlerweile bilden sich deutlich die Schwerpunkte der Invasion heraus, die der Gegner für sein Unternehmen geplant hat. Das Hauptziel der anglo-amerikanischen Operationen sind die feindlichen Stützpunkte. Mit dem Aufkommen der ersten Landungstruppen wird weiterhin klar, wo der Hauptstoß geführt werden soll.

Mit Ruhe und Besonnenheit arbeiten die deutschen Stützpunktstellen an der Abwehr der Landung, von der man nicht weiß, wie sie sich weiter räumlich entwickeln wird. Eines steht zur Stunde schon fest: Eisenhower hat uns nicht überreißt, als er zwischen Le Havre und Cherbourg seine Soldaten ins holländische Gebiet zu wechselfertiger schickte. Seit Wochen ist es der deutschen Führung klar gewesen, daß der Gegner diesen Raum keine besondere Aufmerksamkeit zuwenden wird. Es ist nur allzu verständlich, daß sich die deutsche Abwehr hier besonders konzentriert hat, daß der Feind hier auf Widerstand stoßt, die seine Reihen verzerren und lichten werden, und daß er hier auf Soldaten trifft, die im Kampf vieler Gelechte Unerschütterlichkeit und Tapferkeit bewiesen haben. Dem Ablauf der deutschen Abwehr steht nichts im Wege. Gleichgültig rollen auf den Zufahrtstraßen deutsche Transporte an die Küste, an der der Feind im Kampf um Leben und Tod des Abendlandes im heißen Ringen abspießt.

Die langerwartete Landung

Wie die Kämpfe begannen

Von Kriegsberichterstatter Helmut Wendt

PK Im Westen, 6. Juni
Alarm am Kanal! Wie oft gehen hier in den letzten Tagen die Strenen Bomben fielen, der Boden atmete — man lauscht es gelegentlich hin. Man hätte sich an die Anglieder der anglo-amerikanischen Bomber gewöhnt. Diesmal aber gellen die Strenen schillernd und lauter als sonst.

Alarm, Alarm, Alarm! Ist das die Invasion? Ist das die Invasion? Die Strenen auf und ab. Sie ist die Stunde gekommen, auf die jenseits und diesseits des Kanals und des Ozeans gewartet wird? Wird der 6. Juni mit seiner zweiten Morgenstunde in der Geschichte zählen? Flugzeuge tauchen in zahllosen Schwärmen über See hin, über Land und wieder zurück, feindliche Flugzeuge und eigene Flugzeuge. Panisches Stillsitzen der Flak. Unter dem stetigen Bombardement der Tage und Wochen vorher haben die deutschen Batterien keineswegs ihre Kampfkraft verloren. Feuert löst hier und dort auf, Flugzeuge werden nieder. Die feindlichen Reihen des Landes werden durchgehenden Schichten in Wasser und gelber Erde unter. Schichtwerfermarie greifen bis an die Wolkenhöhen. Aus verschleuderten Wässern werden Luftlandtruppen gemeldet, die zum Teil Stützpunkte vor sich her abwerfen. Zahlreiche Feinde wurden bereits gefangen genommen.

Aber nicht nur der Luftkampf ist in Aufbruch, die See begehrt. Von hier kommt die eigentliche Schwere des Kampfes. Von hier werden Truppen und Material herangeführt. Der aufblühende Tag läßt mehr und mehr

die stützigen Einheiten der Nacht. Landungsbatterien werden der Küste an. Sie sind mit Truppen besetzt, zum Teil tauchen sie kleine Kanonen. Der schwere Gelechte markiert den Boden sehr zu schaffen. Vor allem aber werden sie von der deutschen Abwehr erfaßt. Die Gelechte jagen aus der Notwehr, was sie schaffen können. Dies ist die lang erwartete Stunde der Abrechnung. In diesen Morgen sollen die Anglo-Amerikaner stets mit Schreien zurückdenken!

Der Angriffsvorstoß erstreckt sich in mehreren Richtungen vom südlichen Teil der Halbinsel Cotentin, nicht allzufern von Cherbourg bis nach Le Havre. Die ganze Küste ist in Bewegung. In unserem Blickfeld wird überall erbittert gekämpft. Auch an Punkten, an denen dieses Drama sich abspielt, werden die Feinde in großer Zahl vernichtet. Mehrere schwere Einheiten erkennen. Auch auf See ist es bereits zu den ersten Kämpfen zwischen unseren und den feindlichen Gelechtskräften gekommen. Flugzeuge und Batterien schlagen dem Gegner Tod und Verderben entgegen. Feindliche Schiffe verdrängen sich durch Weerebelung dem deutschen Feuer zu entziehen, doch die moderne Kriegsführung hat Mittel bereit, auch Nebel und Nacht zu durchdringen.

Wir, die wir den Luftkampf zur Invasion an Ort und Stelle mitzuerleben, zweifeln nicht daran, daß die deutsche Abwehr den Ernst und die Größe der Stunde festen Sinnes erkannt hat.

Die „Stunde D“ ist gekommen

Die „Stunde D“ ist nun bekannt. Sie ist mehr als zwei Jahren seit Millionen von englischen und amerikanischen Soldaten auf den Wehring ins Ungewisse trainiert worden. Als man im Jahre 1942 den Invasionenversuch zum Stiege unternahm, sprachen die „Times“: „Die Stunde der großen D ist gekommen.“ Es sollte sich herausstellen, daß damals die Welt nicht so sehr auf dem Scheitern gewartet wurde, denn der Engländer sah sich einer Verteidigung gegenüber, an der er sich die Hände anstrich. Man sah ein, daß es mit handwerklichfertigen Unternehmungen nicht gelingen würde, die Festung Europa zu überwinden. Man mußte das ganz große Wagnis vorbereiten. Man mußte alles auf eine Karte setzen.

Nun sind die Wästel gefallen. Was in Jahrzehnten von Invasionenbildungen angekündigt, geblüht, getarnt, vorbereitet worden ist, wird jetzt auf seinen realen Inhalt geprüft. Es wird sich jetzt herausstellen, ob und in welchem Umfang die ungeheure Steigerung der anglo-amerikanischen Luftwaffe durch die Ereignisse, ob und in welchem Umfang damit tatsächlich eine strategische Vorbereitung der mit vollem Ernst in die Wege geleitet wurde, wie dies ein Wehrmachtsoffizier der alliierten Wehrmacht als Feind des Gegners bezeichnete. Man sieht jetzt, rückwärtig, wie hartnäckig die deutsche Führung den Ablauf der Dinge durchdringt und beurteilt hat. Man erkennt, wie weise es gewesen ist, sich weder im Osten noch in Süditalien auf Versteigerungen festzulegen zu lassen. Jetzt, nachdem der Feind seine Stunde als gekommen wahrnahm, stehen Großbritanniens beste Divisionen bereit, an den Stellen der schwerpunktmäßigen Aufschläge. Auf feindlichem Boden erschütterte sich Europas Schicksal; die Schicksalstage des Bolschewismus reime an gegen die Volkswerte des Westlandes.

Das deutsche Volk ist auf diesen großen Augenblick vorbereitet, festlich, geistig, mitfühlend. Deutschland ist auf die Stunde bereit und gewappnet. Wir haben im Bombenhagel des Ser-

vors alleamt unsere Pflicht erkennen gelernt. Wir haben an eigenen Leib und Gut erfahren und begreifen müssen, was unser Schicksal sein würde, wenn wir schwach geworden wären oder schwach werden würden. Deutschland erkennt die Größe dieses weltgeschichtlichen Augenblicks. Das Volk faßt nun auf seine angeborenen Kräfte. Es stellt die Wehrkraft ein, die gekämpft ist in zahllosen Schlachten, in ungezählten Bombennächten. Deutschland steht bereit, mit Brennen, dem Herzen und klugen Kopf den Zweckpunkt im Vorfeld Europas aufzunehmen, da, wo wir es uns wünschen, da, wo der Bolschewismus den Westwelt geklungen hat, anzutreten.

Es ist noch gar nicht solange her, seit in einem flackernden Soldatenheim das Wort fiel: „Die Invasion ist ein Massenausflug von Selbstmordern.“ Neutraie Stimmen schienen die zu erwartenden Verluste der Engländer, Amerikaner und Dominionspatrioten sowie der Hilfssoldaten aller Gattungen für den Fall eines Frontalangriffs auf eine Million Mann mindestens. Wir wollen uns solchen Prophezeiungen nicht anhängen, sondern sie lediglich registrieren. Denn das Wort hat jetzt nur einen: der deutsche Feind. Die deutsche Führung hat in den Jahren der Invasionsvorbereitungen den gigantischen Atlantikallkanal des Feindes durch die Invasion geschlossen, ein Wall, dessen ungeschlagene Besatzung in diesen Stunden und Tagen unseren Feinden entlockt sein werden. Die Welt hat aus den deutschen Berichten über die Belagerung an der Atlantikküste nur einen Teil unserer Abwehrkraft kennen gelernt. Der Rest war Schweigen. Jetzt aber hat sich die Stille, die drohende Ruhe dieser feuerpendenden Landungstruppen in geballte Entwürfen umgehelt. Die Schlacht ist im Gange.

Das deutsche Volk sieht der Entwicklung der Geschichte in wacher Aufmerksamkeit und Gelassenheit zu. Man weiß, daß jetzt die Führung allein Entscheidung zu fassen hat. Man weiß die deutschen Männer im härtesten Kampf der Geschichte.

„Festen Nutes in die Zukunft“

Dr. Goebbels sprach auf einer Massenkundgebung

Auf einem Kreistag der NSDAP in einer von feindlichen Bomben überfliegten Gegend bei Hamburg sprach Reichspropagandachef Dr. Goebbels auf einer Kundgebung vor Parteigenossen, die sich inmitten der von feindlichen Aufhängern geschnittenen Stromleitungen unter dem größten Platz an einer einmündigen Massenkundgebung versammelt hatten. Die Reden in den Straßen, die begeistertsten Menschenmengen und der Beifall, der immer wieder die Zustimmung zu den Worten des Ministers kundtat, hatten sich zum Bild einer kämpferischen Demonstration angeordnet. Stillesitzen und der fanatische Beifall, in unerschütterlicher Szene zum Feind der Krieg alle Belastungen zum Sieg bis zum Siege durchzuführen.

Der Minister forderte das gesamte deutsche Volk auf, sich den kommenden, entscheidenden Wochen und Monaten die gleiche hohe Kriegsmoral zu bewahren, die sich bisher so hervorragend bewährt hat. Jedermann wisse, daß ein Volk für ein großes und edles Ziel auch schwere und manchmal unerträglich scheinende Opfer bringen müsse. In diesem Kriege werde nicht ein strategische Grenzen oder territoriale Vorrechte kämpft, sondern es gehe um Sein oder Nichtsein unseres Volkes.

Schon in der Geschichte der Bewegung habe es sich erwiesen, daß nicht nur die Zahl, sondern auch die Qualität maßgeblich entscheidend. Nationen und Völker seien verschiedenen Faktoren nicht aber die Zahl und der Geist eines Volkes. Darum habe die maßstabmäßige Kriegsführung unserer Feinde noch immer zu grundlegenden Fehlern über die wahre Größe des deutschen Volkes geführt. Auch die Verweigerung um die Invasion verweigere kein deutsches Volk nicht. Dr. Goebbels teilte dazu fest:

„Wir sind bereit unsere Soldaten werden dem Feind eine Diktation erteilen. Wie das in einzelnen gemacht werden soll und was wir dafür vorbereitet haben, das wird er zu verpassen bekommen.“

Nach eingehender Darlegung der Kriegslage gab Dr. Goebbels seiner Überzeugung Ausdruck, daß wir allen Grund haben, festen Nutes der Zukunft entgegenzusehen. Diese Überzeugung ist nicht nur in den Schlachten selbst bewiesen, sondern auch in den Vorkämpferrollen, die in einem so unfaßbaren, weltweiten Auseinandergering eine maßgebende Rolle spielen. Gewiß lehne durch das deutsche Volk das Ende dieses

Krieges herbei, gleichzeitig sei jedem Deutschen klar, daß er nicht auf unsere Kosten, sondern nur mit unserem Sieg zu leben dürfe.

„Die deutsche Nation“, erklärte Dr. Goebbels, „steht unter der Führung der Wehrmacht, die geführt wird durch den Führer, der die Wehrmacht, und das ist das Kommando des Führers. Er ist der höchste moralische Autor unseres Volkes. Unter seiner Führung haben wir noch alle, auch die schwächsten Kräfte überwinden. Ich bin der festen Gewißheit, daß aus den gegenwärtigen Belastungen dieses Krieges für uns der Sieg hervorgehen wird. Voraussetzungen dafür sind die Tapferkeit unserer Herzen, die Standhaftigkeit unserer Seelen und der beherztigste Einsatz. Es ist die Stunde gekommen, auf die wir heute aufs neue gelassen: Befehl, wie folgen!“

Der Führer empfing Geandten Kroatiens und Ungarns

Führerhauptquartier, 6. Juni
Der Führer empfing am Montag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Geandten des Unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Dr. Vladimir Kralj, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Der Führer empfing am Dienstag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den neuernannten Geandten Ungarns in Berlin, Dr. Kallay, zur Überreichung seines Beglaubigungsschreibens sowie des Abberufungsschreibens seines Vorgängers.

Eigenläubträger der Waffen-SS

Der Führer verlieh das Eigenläubträger zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an SS-Obersturmbannführer Karl Ulrich, Kommandeur des SS-Panzerregimentes „Freudenberg“, als 480. Soldaten der deutschen Wehrmacht.